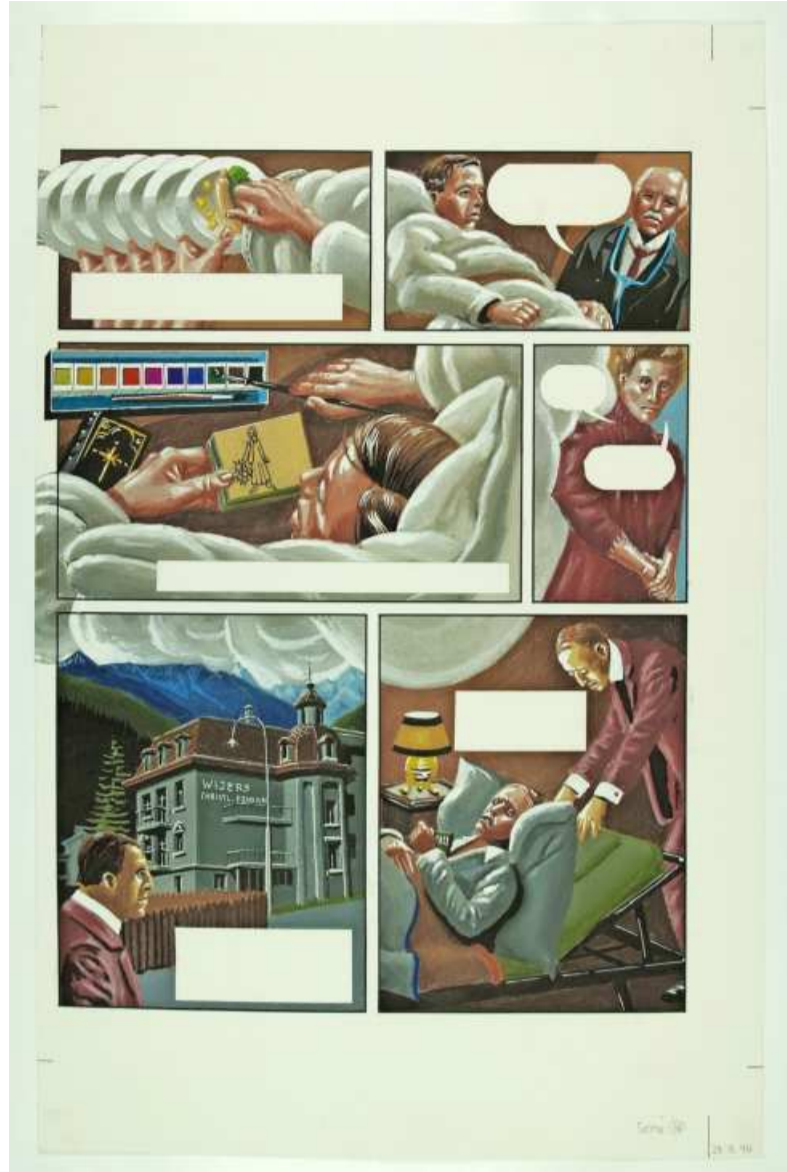
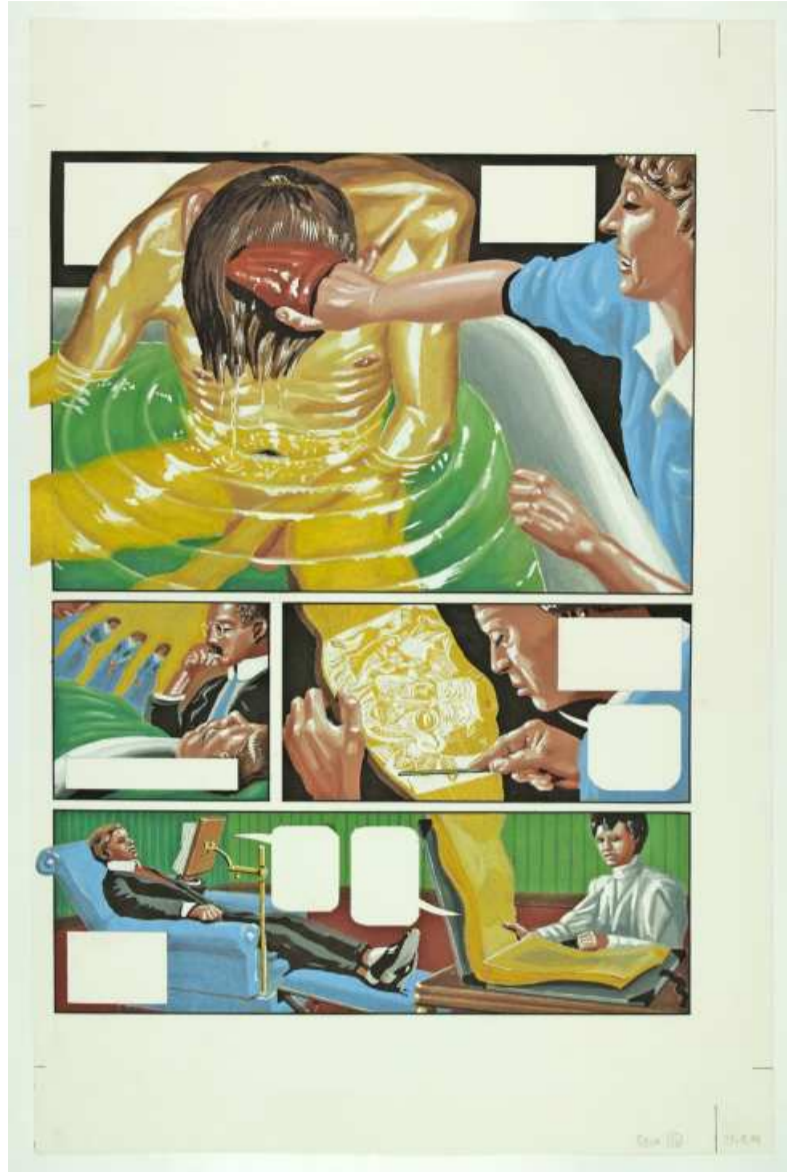


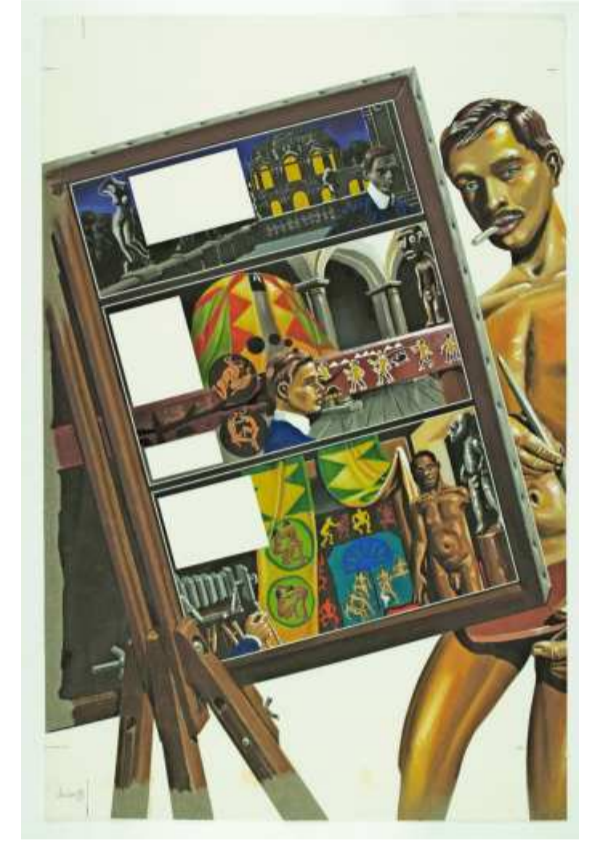
Erholung in Davos: Seine Ärzte sind ratlos. Den Besucher hält er für einen Polizisten.



Zur Fastnachtszeit: Als der Junge seinen Vater begleitet, erschrecken ihn Vermummte.



Auf Hilfe angewiesen: Kirchner kämpft in einer Klinik um seine Gesundheit. Trotzdem arbeitet er an seinen Porträts. (links)



# Angst in Pastellkreide

Ernst Ludwig Kirchners Biographie als Bildergeschichte: Das Kirchnerhaus in Aschaffenburg zeigt einen Comic über den Maler.

Von Katharina Deschka

Als Badende zeigt Andreas Müller-Weiss den Maler Ernst Ludwig Kirchner und seine Lebensgefährtin Erna Schilling: Nackt und unbeschwert waten sie am Strand durch feine Wellen. Sie befinden sich auf der Ostseeinsel Fehmarn. Es ist Sommer 1914. Noch strahlt die Welt. Doch das ändert sich bald, der Erste Weltkrieg bricht an. „Freiwillig unfreiwillig“ meldet sich Kirchner zum Militärdienst, um nicht dereinst „als Landsturmkrüppel Schützengräben bauen“ zu müssen – und kommt zur Feldartillerie nach Halle. Mit dem Krieg, beschriftet Andreas Müller-Weiss das Strandbild, beginne „Kirchners Leidensgeschichte“.

Seiner Bildergeschichte über das von Ängsten geprägte Leben Kirchners ist jetzt eine Ausstellung im Aschaffener Kirchnerhaus gewidmet. Gezeigt werden Originalzeichnungen von Müller-Weiss' Comic „Ernst Ludwig Kirchner – Eine Leidensgeschichte“, den der Schweizer 1997 noch unter seinem Künstlernamen Sambal Oelek herausbrachte. Es handelt sich um Leihgaben aus dem Comic-Archiv Centre BD de la Ville de Lausanne, Zeichnungen in Pastellkreide, die noch ohne Beschriftung der Sprechblasen sind. Die Texte, im Fachjargon Letterings genannt, wurden erst in einem weiteren Arbeitsschritt auf Pergament geschrieben, für den Druck wurden die Blätter übereinandergelegt.

Dass jetzt zum ersten Mal eine Comic-Ausstellung im Geburtshaus des Expressionisten Kirchner zu sehen ist, begründet dessen Leiterin Brigitte Schad mit ihrer Begeisterung besonders für die Genauigkeit des Autors. Als sie in der Bibliothek den Band von Müller-Weiss entdeckte, sei sie über die Quellenangaben im Anhang des Comics überrascht gewesen. Fast wie in einer wissenschaftlichen Arbeit wird dort auf Briefe, Tagebucheinträge und Literatur verwiesen. Vier Jahre habe Müller-Weiss für den Comic recherchiert, der erstmals Kirchners rastloses Leben erzählt, und dabei fünf Ordner an Material gesammelt, bestätigt Kuratorin Sofia Kosyakova dessen Forschungsdrang.

Die kunsthistorische Forschungstätigkeit sei ein Vergnügen, sagt Müller-Weiss in einem Interview mit Kosyakova, das er bei allen Arbeiten protokollierte. Er wolle zeigen, dass die Lebensgeschichten, die er vorstelle, sich tatsächlich so abgespielt haben. Seit den siebziger Jahren zeichnet der 1945 geborene Autor und Illustrator, der an der Technischen Hochschule in Zürich Architektur studiert hat, Comics. Heute würde man seine Werke zu Künstlern wie Harald Naegeli, Albert Anker und Carl Spittler wohl als Graphic Novels bezeichnen.

In der Ausstellung lässt sich das Leben von Kirchner nun einmal ganz anders nachvollziehen. Unterteilt nach biographischen Stationen, die weitgehend der Bildergeschichte von Müller-Weiss folgen, der zum ersten Mal in Deutschland ausstellt. Traumatische Kindheitserlebnisse Kirchners stehen am Anfang, wie seine Begegnung mit einigen Maskierten zur Fastnachtszeit, die den Jungen in Panik versetzten. Es folgen andere erschreckende Erfahrungen, wie seine Festnahme auf der Fehmarnsund-Fähre, als man ihn für einen russischen Spion hielt. Auch wenn man den Irrtum bemerkte: „Die Festnahme hatte Kirchner in solche Panik versetzt, dass er zu trinken begann – bis zu einem Liter Absinth pro Tag – und sich in Berlin aus Angst vor Uniformen kaum noch auf

die Straße wagte“, schreibt Müller-Weiss. Und so geht es weiter: Der empfindsame Künstler erträgt den Drill beim Militär nicht, erleidet einen physischen und psychischen Zusammenbruch und wird aus dem Dienst entlassen.

In der Folge nimmt er Schlafmittel, um seiner Angst vor einer Wiedereinberufung zu begegnen, und hetzt ruhelos zwischen Schauen und Sanatorien hin und her. Seine Suchterkrankungen sind nun ebenso Thema der Bilderfolge wie die Machtergreifung der Nationalsozialisten, denen Kirchner anfangs aufgeschlossen begegnete, dessen Kunst sie aber verfeimen. Seinem

Leben setzt er im Juni 1938 in der Schweiz wahrscheinlich selbst ein Ende.

Zeichnungen auf Pergamentpapier vertragen, dass Müller-Weiss Fotografien als Vorlage für Gesichter verwendet. Gemälde, Plakate, Räume gibt der Illustrator möglichst realistisch wieder. Und leistet sich doch kunstvolle Spiele, die das Betrachten zum Genuss machen: Motive und Formen breiten sich über zwei Seiten aus, ändern sich, wie der ausgemergelte Körper des Malers in der Wanne: Ein Bein wird zum Buch, in das der Verängstigte schreibt, das andere Bein zu einem Schal, den der Kranke um den Hals trägt.

Dresden 1910: Ein Blick auf unbekümmerte Tage, als Kirchner die Aktmalerei „aus ihrer Verklammtheit zu befreien“ suchte

Fotos Andreas Müller-Weiss, Museen der Stadt Aschaffenburg 2021

Ernst Ludwig Kirchner – Eine Leidensgeschichte, Kirchnerhaus, Aschaffenburg. Bis 10. April, Dienstag bis Samstag 14–17 Uhr, Sonntag 11–17 Uhr.

Angriff der Nationalsozialisten: Die Titelseite des Comics.



In deutschen Museen: „Von Kirchner wurden 639 Werke konfisziert.“



Der Zeichner: Andreas Müller-Weiss

## Einziehen und aufblühen. Das ist Florentinus.

18.000 € KfW-Förderzuschuss beantragt!

Besuchen Sie unseren Infopavillon:

Rödelheimer Landstraße 31  
60487 Frankfurt

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 12 bis 18 Uhr  
Samstag und Sonntag von 12 bis 15 Uhr

Baubeginn 2022

[www.florentinus-frankfurt.de](http://www.florentinus-frankfurt.de)

INSTONE  
REAL  
ESTATE